Her
Sig. Her
567

567

Freischütz

Slg. Her
567.

Sig. Her 567

Der Freischütze.

Romantische Oper

in

drey Aufzügen.

Von

Friedrich Kind.

Musik

von

Karl Maria von Weber.

1822.

567

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst.
Kuno, fürstlicher Erbförster.
Agathe, seine Tochter.
Annchen, eine junge Anverwandte.
Kaspar, erster } Jägerbursch.
Max, zweyter } Jägerbursch.
Samiel, der schwarze Jäger.
Ein Eremit.
Kilian, ein reicher Bauer.
Brautjungfern.
Jäger und Gefolge.
Landleute und Musikanten.
Erscheinungen.

(Die Zeit: Kurz nach Beendigung des dreyßigjährigen Krieges.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Waldgegend mit einer Eremiten-Wohnung. Neben dieser ein Altar von Rasen. Hinter ihm ein Kreuz oder Heiligenbild, ganz von weißen Rosen umblüht.

Eremit,

vor dem Altar knieend.

Allerbarmer! Herr dort oben!
Dir, den Sonn' und Sterne loben,
Sey auch in der Einsamkeit
Deines Knechtes Herz geweiht!

Er faltet die Hände und stützt betend sein Gesicht auf den Altar. Pause, von Musik ausgefüllt. Dann richtet er sich, wie aus einer Entzückung, erschrocken in die Höhe.

Welch ein Gesicht!
O Herr der Welt: gestatt es nicht! —
Ich sah — noch jetzt ergreift mich Schauern —
Ich sah den Feind im Dunkeln lauern,
Mit tückisch-freud'gem Angesicht.
Er streckte — ha! wie mir das Herz noch graust. —
Er streckte seine Riesenfaust
Nach einem unbefleckten Lamm.
Agathe war's! — Nach ihrem Bräutigam
Lauscht er mit gier'gen, wilden Blicken,
Als wollt' er seinen Fuß umstricken;
Im düstern Antlitz Spott und Hohn,
Erfaßt er seine Rechte schon — —

Mit brünstiger Andacht.

Herr! vernimm des Greises Flehen!
Laß den Frevel nicht geschehen!
Schirm', o Herr, der ewig wacht,
Vor des Bösen Trug und Macht!

Er steht auf und geht einige Schritte vorwärts.

Was war das? Ist mir doch, als wär ich begraben gewesen und nun zurückgegeben dem Lichte! Ich lebe einfach und mein Lager ist hart; kalt schleicht das Blut in den Adern des Greises — dann kommen Gesichte von Gott! — All' ihr Heiligen! Seit drey Tagen sah ich Agathen nicht, und schon zeichnet das Glöckchen der Clause sich auf jenen Büschen ab und verkündet das Herannahen des Abends. — Dort — täuschen mich nicht die Augen — ja, sie ists!

Zweiter Auftritt.

Der Eremit. Agathe mit einem Milchkruge, Annchen trägt ihr ein Körbchen nach und giebt es ihr beim Auftreten.

Agathe zu Annchen.

Hab' Dank!

Annchen ab.

Eremit

Sey mir gesegnet, meine Tochter! du bliebst lange aus —

Agathe.

Ihr seyd doch wohl, ehrwürdiger Vater? Ich wär schon gestern oder vorgestern gekommen; aber dieses Obst, das ich für euch aufbewahrt hatte, wollte nicht früher reifen. Da nehmt es, und dieß Brod und dieß Krüglein Milch. Andere Labung darf ich Euch ja nicht bringen.

Eremit.

Die Früchte sind auserlesen. Du sorgst für mich, wie eine Tochter.

Agathe.

Ich liebe Euch auch nach meinem Vater am meisten.

Eremit.

Wär' das wahr, was würde dein Max dazu sagen?

Agathe.

Ei — das ist etwas Andres — ich sprach von kindlicher Liebe. Ihr scherzt mit mir; Ihr seyd ungewöhnlich heiter.

Eremit, vor sich.

Wie sehr irrt sie! — Laut. Dein Max ist doch wohl?

Agathe.

Vollkommen — nur daß ihm vor dem Probeschusse bange ist, den er morgen ablegen soll.

Eremit.

Ich habe davon gehört. Hast du keine trübe Ahnung?

Agathe.

Zu Zeiten wohl — wenn mich Max so schwermüthig ansieht!

Eremit.

Es thut meinem Herzen weh, deine Heiterkeit auch nur auf Augenblicke zu verscheuchen. Dennoch kann ich dir nicht verhehlen —

Agathe.

O sprecht, ehrwürdiger Vater! was von Euch kommt, wird stets zu meinem Heil dienen.

Eremit.

Ich kenne die eigentliche Gefahr nicht, die dir und deinem Verlobten droht; doch hat mich ein Gesicht besorgt gemacht.

Agathe, ängstlich.

Was erschien Euch?

Eremit.

Gesichte deuten gewöhnlich die Zukunft nur in ungewissem Halbdunkel an; auch das meinige war von dieser Art. Doch fühle ich mein Herz wenn ich dich ansehe, beklommen.

Agathe.

So laßt mein und Maxens Glück doppelt Eurem frommen Gebethe empfohlen seyn. Nicht wahr, Ihr erfüllt diesen Wunsch?

Eremit.

Ich bin nur ein schwacher Mensch, aber meiner Vorbitte könnt Ihr gewiß seyn.

Agathe.

So bin ich voll Hoffnung —

Eremit.

Bewahre treu die Reinheit deines Herzens, so wird der Allmächtige dich bewahren!

Agathe.

Lebt denn wohl, ehrwürdiger Vater! und vergeßt unserer nicht in Eurer Andacht.

Eremit.

Gott mit dir, meine Tochter! Agathe geht. Er ruft ihr nach. Agathe.

Agathe.

Habt ihr noch etwas zu sagen?

Eremit.

Eine innre Stimme ruft mir zu, dich heute nicht ohne Gegengabe zu entlassen. Dieser Rosenstock, dessen erstes Reißlein meinem Vorgänger ein Pilger aus Palästina mitbrachte, ist wunderlieblich emporgewachsen. Jeden Frühling blüht er aufs reichste; ich sammle und presse die Blätter, und die Landleute schreiben dem Rosenwasser wunderbare Schutz- und Heilkräfte zu. Nimm denn einige dieser Rosen als Brautgeschenk meiner väterlichen Liebe!

Er bricht Rosen ab, fügt sie in einen Strauß zusammen, und übergiebt sie ihr am Schluße des folgenden Zweigesangs.

Nimm hin des Freundes Gabe,
Geweihet, keusch und rein!

Agathe.

Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn!

Eremit.

Wird sich die Blüthe sinken,
Sollst du dabei gedenken:
Was irdisch ist, vergeht!

Agathe.

Ich will der Blätter wahren,
Daß noch in späten Jahren
Erinn'rung mich umweht!

Eremit.

Auch sollst du nicht vergessen:
Man muß die Rose pressen,
Eh Heilung sie gewährt —

Agathe.

So wird zu reinern Freuden
Das Menschenherz durch Leiden
Geläutert und geklärt!

Eremit.

Nimm hin, des Freundes Gabe,
Geweihet, keusch und rein!

Agathe.

Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn!

Der Eremit in die Einsiedlerwohnung, Agathe durchs Gebüsch ab. *)

Dritter Auftritt.

Platz vor einer Waldschenke, die geräumig, doch bloß mit Schoben gedeckt ist. Max sitzt allein im Vorgrunde an einem Tische, vor sich den Krug. Im Hintergrunde eine Vogelstange, vom Volksgetümmel umgeben. Böhmische Bergmusik. In dem Augenblicke, als die Gardine aufgeht, fällt ein Schuß, und das letzte Stück einer Sternscheibe fliegt in Splittern herunter.

Volk.

Ah! ah! Brav! Herrlich getroffen!

Jubel und Geklatsch.

---

*) Diese zwei Einleitungscenen sind hier für die Leser aus der ersten Handschrift hergestellt und nicht mit componirt. Die Aufführung beginnt mit der folgenden Scene.

Max,
bis jetzt die geballte Faust vor der Stirn, schlägt heftig auf den Tisch.

Glück zu, Bauer!

Chor der Landleute,
unter rauschender Musik, indem die Stange herabgelassen wird.

Viktoria! Viktoria! der Meister soll leben,
Der wacker dem Sternlein den Rest hat gegeben.
Ihm gleichet kein Schütz von fern und von nah!
Viktoria! Viktoria! Viktoria!

Max.

Immer frisch! Schreit! schreit! stampft mit der Büchse auf den Boden und legt sie an einen Baum. War ich denn blind? Sind die Sennen dieser Faust erschlafft!

Es hat sich ein Zug geordnet. Voran die Musikanten, einen Marsch spielend. Dann Bauernknaben, die das letzte Stück der Scheibe auf einem Degen, und mancherlei neues Zinngeräth als Gewinn tragen. Hierauf Kilian, als Schützen-König, mit Blumenstrauß und Ordensbande, worauf die von ihm getroffenen Sterne befestigt sind. Schützen mit Büchsen, mehrere mit Sternen auf Mützen und Hüten, Weiber und Mädchen folgen. Der Zug geht herum und alle, die bei Max vorbeikommen, deuten höhnisch auf ihn, verneigen sich, flüstern und lachen. Zuletzt bleibt Kilian vor ihm stehen, wirft sich in die Brust und singt:

Schau, der Herr mich an als König!
Dünkt ihm meine Macht zu wenig?
Gleich zieh' er den Hut, Mosje?
Wird er? frag' ich — He? he? he?

Chor
wiederholt die letzte Zeile.

Kilian.

Stern und Strauß hab' ich vor'm Leibe,
Kantors Sepherl trägt die Scheibe;
Hat er Augen nun, Mosje?
Was traf er denn? He? he? he?

Chor, wie oben.

Kilian.

Darf ich etwa Euer Gnaden

S'nächste Mal zum Schießen laden?
Er gönnt Andern was, Mosje!
Nun, er kommt doch? He? he? he?

Chor, wie oben.

Max,
springt auf, zieht den Hirschfänger und faßt Kilian bei der Brust.

Laßt mich zufrieden oder —!

Getümmel, auf Max eindringend.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kuno, Kaspar und mehrere Jäger mit Büchsen und Jagdspießen.

Kuno.

Was giebt's hier? Pfui, dreißig über einen! Wer untersteht sich, meinen Purschen anzutasten?

Kilian,
von Max losgelassen, aber noch furchtsam.

Alles in Güte und Liebe, werther Herr Erbförster! Gar nicht böse gemeint! Es ist Herkommen bei uns, daß, wer stets gefehlt hat, vom Königsschusse ausgeschlossen und dann ein wenig gehänselt wird — alles in Güte und Liebe.

Kuno heftig.

Stets gefehlt? Wer? wer hat das?

Kilian.

Es ist freilich arg, wenn der Bauer einmal über den Jäger kommt — aber fragt ihn nur selbst.

Max,
beschämt und verzweifelnd.

Ich kann's nicht läugnen; ich habe nie getroffen.

Kaspar, vor sich.

Dank, Samiel!

Kuno.

Max! Max! ist's möglich? Du, sonst der beste Schütze weit und breit! Seit vier Wochen hast du keine Feder nach Hause gebracht, und auch jetzt — pfui der Schande!

Kaspar.

Glaube mir, Kamerad! es ist, wie ich gesagt habe. Es hat dir Jemand einen Waidmann gesetzt, und den mußt du lösen, oder du trifst keine Klaue.

Kuno.

Possen!

Kaspar.

Das meine ich eben. So etwas ist leicht gemacht. Laß dir rathen, Kamerad! Geh nächsten Freitag auf einen Kreuzweg, zieh' mit dem Ladestocke oder einem blutigen Degen einen Kreis um dich und rufe dreimal den großen Jäger — —

Kilian.

Gott bewahr' uns! Einen von des Teufels Heerschaaren!

Kuno, zu Caspar.

Schweig, vorlauter Bube! Ich kenne dich längst. Du bist ein Tagedieb, ein Schlemmer, ein falscher Würfler — hüte dich, daß ich nicht noch Aergeres von dir denke. Kaspar macht eine kriechende Bewegung, als wolle er sich entschuldigen. Kein Wort, oder du hast auf der Stelle den Abschied! — Aber auch du, Max! siehe dich vor! Ich bin dir wie ein Vater gewogen; es freut mich, daß der Herr Fürst Sohnesrecht auf den Eidam übertragen will — aber — wenn du morgen beim Probeschusse fehltest, müßt' ich dir doch das Mädchen versagen. Wollt Ihr in der Irre herumlaufen?

Max.

Morgen! morgen schon!

Einige Jäger.

Was ist das eigentlich mit dem Probeschusse? Schon oft haben wir davon gehört. —

Kilian.

Ja, auch wir, aber noch hat uns Niemand die rechte Bewandtniß zu sagen gewußt.

Andere.

O erzählt's uns, Herr Kuno!

Kuno.

Meinetwegen! Zum Hoflager kommen wir noch Zeit genug. Setzt sich. Mein Urältervater, der noch im Forsthause abgebildet steht, hieß Kuno, wie ich, und war fürstlicher Leibschütz. Einst trieben die Hunde einen Hirschen heran, auf den ein Mensch angeschmiedet war; so bestrafte man in alten Zeiten die Waldfrevler. Dieser Anblick erregte das Mitleid des damaligen Fürsten. Er versprach demjenigen, welcher den Hirsch erlege, ohne den Missethäter zu verwunden, eine Erbförsterei, und zur Wohnung das nah gelegene Waldschlößchen. Der wackere Leibschütz, mehr aus eigenem Erbarmen, als wegen der großen Verheißung, besann sich nicht lange. Er legte an und befahl die Kugel den heiligen Engeln. Der Hirsch stürzte, und der Wilddieb war, obwohl im Gesicht vom Dorngebüsch derb zerkratzt, doch im übrigen unversehrt.

Weiber.

Gott sey Dank! der arme Wildschütze!

Männer.

Brav! brav! — das war ein Meisterschuß.

Kaspar.

Oder ein Glücksfall, wenn nicht vielleicht gar —

Max.

Ich möchte der Kuno gewesen seyn!

Starrt zu Boden und versinkt in sich selbst.

Kuno.

Auch mein Urvater freute sich sehr über die Rettung des Unglücklichen und der Fürst erfüllte in Allem seine Zusage.

Kilian.

So? also davon schreibt sich der Probeschuß her, Nachbarn und Freunde! Nun weiß man's doch auch!

Kuno.

Höre noch das Ende! Es ging damals wie jetzt, mit einem Blick auf Caspar, daß der böse Feind immer Unkraut unter den Waizen säet. Kuno's Neider wußten es an den Fürsten zu bringen, der Schuß sey mit Zauberei geschehen, Kuno habe nicht gezielt, sondern eine Freikugel geladen.

Kaspar.

Dacht' ich's doch! — Vor sich. Hilf zu, Samiel!

Kilian, zu einigen Bauern.

Eine Freikugel! — das sind Schlingen des bösen Feinds; meine Großmutter hat mir's einmal erklärt. Sechse treffen, aber die siebente gehört dem Bösen; der kann sie hinführen, wohin ihm's beliebt.

Kaspar.

Alfanzerei! Nichts als Naturkräfte!

Kuno.

Aus diesem Grunde machte der Fürst bei der Stiftung den Zusatz, daß jeder von Kuno's Nachfolgern zuvor einen Probeschuß ablege, schwer oder leicht, wie es der regierende Fürst oder sein Abgeordneter anzubefehlen geruht. Auch will es das Herkommen, daß der junge Förster an demselben Tage mit seiner Erwählten getraut wird, die aber völlig unbescholten seyn und im jungfräulichen Ehrenkränzlein erscheinen muß. Doch genug nun! Zu den Jägern, die mit ihm gekommen. Wir wollen uns wieder auf den Weg machen! du aber, Max! magst noch einmal zu Hause nachsehen, ob sämtliche Treibleute angelangt sind — Nimm dich zusammen! — der Waidmann, der dir gesetzt ist, mag die Liebe seyn. — Noch vor Sonnenaufgang erwarte ich dich bei'm Hoflager.

Max,

der erst bei Kunos Anrede aus seiner Zerstreuung zurückgekommen ist.

O! diese Sonne!
Furchtbar steigt sie mir empor!

Kuno.

Leid oder Wonne,
Beides ruht in deinem Rohr!

Max.

Ach, ich muß verzagen,
Daß der Schuß gelingt.

Kuno.

Dann mußt du entsagen!

Kaspar,

zu Max, mit bedeutungsvoller Heimlichkeit.

Nur ein keckes Wagen
Ist was Glück erringt.

Max.

Agathen entsagen?
Wie könnt' ich's ertragen?
Doch verfolgt mich Mißgeschick. —

Chor.

Seht, wie düster ist sein Blick!
Ahnung scheint ihn zu durchbeben —

Zu Max.

O laß Hoffnung dich beleben,
Und vertraue dem Geschick.

Max.

Weh mir! mich verließ das Glück,
Unsichtbare Mächte grollen,
Bange Ahnung füllt die Brust!

Kaspar.

Mag Fortunens Kugel rollen,
Wer sich höh'rer Kraft bewußt,
Trotzt dem Wechsel und Verlust.

Kuno.

So 's des Himmels Mächte wollen,
Dann — trag' männlich den Verlust.

Chor.

Nein! er trüg' nicht den Verlust.

Kuno,
faßt Max bei der Hand.
Mein Sohn! nur Muth!
Wer Gott vertraut, baut gut!
Zu den Jägern.
Jetzt auf! In Bergen und Klüften
Tobt Morgen der freudige Krieg.
Chor der Jäger.
Das Wild in Fluren und Triften,
Der Aar in Wolken und Lüften
Ist unser, und unser der Sieg.
Chor der Landleute.
Laßt lustig die Hörner erschallen —
Chor der Jäger.
Wir lassen die Hörner erschallen —
Alle, außer Max.
Wenn wiederum Abend ergraut,
Soll Echo und Felsenwand hallen.
Sa! hussah, dem Bräutigam, der Braut!
Kuno mit Kaspar und den Jägern ab.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Kuno und sein Gefolge.

Kilian.

Ein braver Mann, der Herr Förster! Aber nun kommt auch in den Schenkgiebel; es wird schon recht dämmrig und schaurig. Zu Max. Wir wollen gute Freunde bleiben, wackerer Pursch! Ich gönne Ihm morgen das beste Glück! Jetzt schlag' er sich die Grillen aus dem Kopfe, nehm' Er ein Mädchen, und tanze Er mit hinein!

Max.

Ja, es wär mir, wie tanzen!

Kilian

Nun, wie 's beliebt!

Er nimmt eine der Frauen; die Andern eben so. Böhmischer Walzer. Die mehresten drehen sich tanzend in den Schenkgiebel; die übrigen zerstreuen sich. Es ist düster worden.

Sechster Auftritt.

Max allein. Späterhin Samiel, von beinah übermenschlicher Größe, dunkelgrün und feuerfarb mit Golde gekleidet. Der große, mit einer Hahnfeder verzierte Hut bedeckt fast das ganze schwarzgelbe Gesicht.

Max.

Nein, länger trag' ich nicht die Qualen,
Die Angst, die jede Hoffnung raubt!
Für welche Schuld muß ich bezahlen?
Was weiht dem falschen Glück mein Haupt?
Durch die Wälder, durch die Auen,
Zog ich leichten Sinns dahin;
Alles, was ich konnt' erschauen,
War des sichern Rohrs Gewinn.
Abends bracht' ich reiche Beute,
Und, wie über eignes Glück,
Drohend wohl dem Mörder, freute
Sich Agathens Liebesblick.
Hat denn der Himmel mich verlassen?

Samiel (fast ganz unbeweglich) tritt im Hintergrunde einen Schritt aus dem Gebüsche.

Die Vorsicht ganz ihr Aug' gewandt?
Soll das Verderben mich erfassen?
Verfiel ich in des Zufalls Hand?
Jetzt ist wohl ihr Fenster offen,
Und sie horcht auf meinen Schritt,
Läßt nicht ab vom treuen Hoffen,
Max bringt gute Zeichen mit!
Wenn sich rauschend Blätter regen,
Wähnt sie wohl, es sey mein Fuß;
Hüpft vor Freuden, winkt entgegen —
Nur dem Laub — den Liebesgruß.
Doch mich umgarnen finst're Mächte;

Samiel schreitet mit großen Schritten im Hintergrunde über die Bühne.

Mich faßt Verzweiflung, foltert Spott!
O dringt kein Strahl durch diese Nächte?
Herrscht blind das Schicksal? Lebt kein Gott?

Samiel schon ganz an der entgegengesetzten Seite, macht bei dem letzten Worte eine zuckende Bewegung und ist verschwunden.

Siebenter Auftritt.

Max, Kaspar, herbeischleichend. Samiel, größtentheils unsichtbar. Ein Schenkmädchen.

Kaspar,
sobald Max ihn gewahr wird.

Da bist du ja noch, Camerad. Gut, daß ich dich finde.

Max.

Horchst du schon wieder herum?

Kaspar.

Ist das mein Dank? Es fiel mir unterwegs ein guter Rath für dich ein; aus treumeinendem Herzen stehle ich mich fort, laufe mich fast außer Athem! — Ich kann's, kann's nicht verschmerzen, daß du hier zum Spott der Bauern worden bist. Teufel! die mögen gelacht haben! ha ha ha! Aber, was hilfts? Schlag' dir's aus den Gedanken, Bruderherz! Greift nach dem Kruge. Wie? was? Bier hast du? das taugt nicht zum Sorgenbrecher! in den Schenkgiebel rufend. Wein! Wein! Zwei Paßgläser! — Camerad! und kostete es mich den letzten Heller, ich kann dich nicht so traurig sehen! du mußt mit mir trinken! Das Geforderte ist indeß von einem Schenkmädchen gebracht worden. Laß du ankreiden!

Max.

Damit verschone mich! Mein Kopf ist ohnedieß wüst genug. Legt den Kopf auf die Hände.

Kaspar.
tropft geschwind aus einem Fläschchen etwas in das für Max bestimmte Glas. Vor sich.

So Freundchen! du brauchst da wenig! Gießt schnell Wein ein. Hilf Samiel! Samiel schaut mit dem Kopfe aus dem Gebüsche, an welchem sie sitzen. Kaspar erschrocken. Du da? Samiel verschwindet.

Max,

Max, auffahrend.

Mit wem sprachst du?

Kaspar.

Ich? mit Niemand. Ich sagte: „So, Freundchen! weil ich dir einschenkte.

Max.

Ich mag aber nichts.

Kaspar.

Der Herr Förster soll leben! die Gesundheit deines Lehrherrn wirst du doch mittrinken?

Max.

So sey's. Sie stoßen an und trinken.

Kaspar.

Nun laß uns eins singen! — „Semper fröhlich, nur halb selig, immerhin!“

Max bezeigt seinen Unwillen. Das gefällt dir nicht? Nun denn, ein andres!

Hier im irrd'schen Jammerthal
Wär' doch nichts als Plag und Qual,
Trüg' der Stock nicht Trauben;
Darum bis zum letzten Hauch
Setz' ich auf Gott Bachus Bauch
Meinen festen Glauben.

Ei, du mußt auch mitsingen! Trinkt.

Max.

Laß mich!

Kaspar.

Jungfer Agathe soll leben! Wer die Gesundheit seiner Braut ausschlüg, wär' doch wahrlich ein Schuft.

Max.

Du wirst unverschämt. Sie stoßen an und trinken.

Kaspar.

Eins ist eins und drey sind drey,
Drum addirt noch zweyerley
Zu dem Saft der Reben;
Kartenspiel und Würfellust,

Und ein Kind mit runder Brust
Hilft zum ew'gen Leben.
Mit dir ist aber auch gar nichts anzufangen! Trinkt.

Max.

Wie kannst du mir zumuthen, in so etwas einzustimmen?

Kaspar.

Unser Herr Fürst soll leben! Wer nicht dabei ist, ist ein Judas!

Max.

Nun denn, aber dann auch keinen Tropfen mehr! Sie stoßen an und trinken. Max weht sich mit dem Hute Luft zu, und giebt sonst zu erkennen, daß ihm heiß sey.

Kaspar.

Ohne dieß Trifolium
Giebts kein wahres Gaudium
Seit dem ersten Uebel!
Fläschchen! sey mein A B C,
Würfel, Karte, Katherle,
Meine Bilder, Fibel!

Max, aufspringend.

Bube! Agathe hat recht, wenn sie mich immer vor dir warnt. Will fort. Man merkt ihm von jetzt eine gewisse Heftigkeit an, einem leichten, aber bösen Rausche gleich.

Kaspar

Wie kannst du auch gleich so in Harnisch gerathen, Bruderherz? Ich diente noch als Milchbart unter dem Altringer und Tilly, und war mit beim Magdeburger Tanze; unterm Kriegsvolke lernt man solche Schelmliedlein. Die Dorfuhr schlägt: Max steht auf. Willst du schon nach Hause?

Max.

Ja, es wird Zeit. Das schlug Sieben!

Kaspar.

Zu Agathen? — Da weiß ich doch nicht — du könntest sie erschrecken! Weißt du nicht, daß sie auf einen Gewinn als gute Vorbedeutung für morgen hofft?

Max.

Ach, die Arme! Und ich selbst! Morgen!

Caspar.

Bleib' noch und laß dir rathen! Deshalb hab' ich dich eigentlich aufgesucht. Dir könnte gar wohl geholfen werden!

Max.

Mir geholfen?

Kaspar, geheimnißvoll.

Um dir ganz meine Freundschaft zu beweisen, könnte ich dir unter vier Augen — — Nicht umsonst habe ich gegen dich zuweilen ein Wort fallen lassen — — Es giebt allerdings gewisse geheime Kräfte der Natur, gewisse unschuldige Jagd-Künste — Diese Nacht, wo sich die Mondscheibe verfinstert, ist zu großen Dingen geschickt! — Ein alter Bergjäger hat mir einmal vertraut —

Man sieht Samiel von Zeit zu Zeit lauschen, ohne daß ihn die Sprechenden bemerken.

Max.

Du missest mir das Gift tropfenweiß zu —

Kaspar.

Wie wär's, Camerad, wenn ich dir noch heute zu einem recht glücklichen Schusse verhülfe, der Agathen beruhigte und zugleich Euer morgendes Glück verbürgte?

Max.

Du fragst wunderbar. Ist das möglich?

Kaspar.

Muth! Muth! Was die Augen sehen, glaubt das Herz. Da, nimm meine Büchse!

Max.

Was soll ich damit?

Kaspar.

Geduld! Er sieht nach dem Himmel. Zeigt sich denn nichts? Schnell, indem er ihm das Gewehr giebt. Da! da! Siehst du den Stößer dort? Schieß!

Max.

Bist du ein Narr, oder glaubst du, ich bins? Es ist ganz düster, der Vogel schwebt wie ein schwarzer Punkt in der Luft, wolkenhoch über der Schußweite!

Kaspar.

Schieß ins T — Schellobers Namen! ha ha!

Kaspar

berührt wie im Zweifel den Stecher; das Gewehr geht los. In demselben Augenblicke hört man ein gellendes Gelächter, so daß sich Max erschrocken nach Kaspar umsieht. Was lachst du? — Wie Fittige der Unterwelt kreißt's dort oben — Ein mächtiger Steinadler schwebt einen Augenblick wirbelnd in der Luft, und stürzt dann todt zu Maxens Füßen. — Was ist das?

Kaspar,

der ihn aufhebt.

Der größte Steinadler, den es giebt! Was für Fänge! Und wie herrlich getroffen! Gleich unterm Flügel, sonst nichts verletzt! Kannst ihn ausstopfen lassen, Bruder, für ein Naturalien-Kabinet!

Max.

Aber ich begreife nicht — — diese Büchse ist doch, wie jede andere — —

Kaspar.

Victoria! das wird dich bei den Bauern in Respect setzen! das wird Agathen erfreuen? Rauft einige der größten Federn aus und steckt sie auf Maxens Hut. So, Camerad! dieß als Siegszeichen.

Max.

Was machst du? — Wird mir doch ganz schauerlich! — Was hast du geladen? Was war das für eine Kugel?

Kaspar.

Gar keine Kugel, Närrchen! Eine trächtige Blindschleiche! die trifft allemal.

Max.

Träum' ich denn, oder bin ich berauschet? So etwas ist mir noch nie begegnet! — Kaspar! ich bitte

dich, ich beschwöre dich — Faßt ihn. Kaspar! ich bringe dich um — Sag', was war das für eine Kugel?

Kaspar.

Bist du verwirrt vor Freuden? Ich theile sie mit dir! umarmt ihn. Nicht, Freundchen! das war ein Schuß? — Laß mich los!

Max läßt ihn los.

Wo hast du die Kugel her? —

Kaspar

Nun, wenn du Vernunft annimmst — — so sag' mir — du, der wackerste Jäger, bist du, oder stellst du dich nur so unerfahren? Wüßtest du wirklich nicht, was eine Freikugel sagen will?

Max.

Albernes Geschwätz!

Kaspar.

Da lernt man's doch besser unter dem Kriegsvolke. Ha, ha! wie kämen die Scharfschützen zurecht, die ihren Mann aus dem dicksten Pulverdampfe herausschießen? Oder hast du nie nachgedacht, wie der Schwedenkönig, trotz seines Gollers von Elendshaut, bei Lützen gefallen ist? Zwei silberne Kugeln hieß es. Ja, ja, der Gescheidte kennt das! Doch zu so etwas bedarfs anderer Künste, als blos zu zielen und loszudrücken.

Max,
den Adler betrachtend.

Der Schuß ist unglaublich — in trüber Dämmerung — aus den Wolken herabgeholt! So wär' es doch wahr?

Kaspar.

Zudem ist's wohl zweierlei, einem armen Erdensohne aus dem Hinterhalte das Lebenslicht ausblasen, und sich eine Erbförsterei und ein allerliebstes Mädchen erschießen!

Max,
vor sich selbst brütend.

Hast du noch mehr solche Kugeln?

Kaspar.

Es war die letzte — sie haben gerade ausgereicht.

Pause.

Max.

Bist du doch auf einmal so wortkarg! — Ausgereicht! Wie verstehst du das?

Kaspar.

Weil sie in dieser Nacht zu bekommen sind.

Max.

In dieser Nacht?

Kaspar.

Ja doch! Drei Tage hintereinander steht jetzt die Sonne im Schützen, und heut' ist der mittelste; heut', wenn sich die Tage scheiden, giebt's eine totale Mondfinsterniß. — Max! Camerad! Dein Schicksal steht unter dem Einfluße günstiger Gestirne! Du bist zu hohen Dingen ersehen! Heute, gerade in der Nacht zuvor, ehe du den Probeschuß thun, Amt und Braut dir gewinnen sollst, wo du der Hülfe unsichtbarer Mächte so sehr bedarfst, beut die Natur selbst sich zu deinem Dienste!

Max.

Wohl! Mein Geschick will's! — Schaff' mir so eine Kugel! —

Kaspar.

Mehr, als du brauchst! Aber bedarf der Mann eines Vormunds?

Max.

Wie erlangt man sie?

Kaspar.

Das will ich dich lehren. — Sei Punct zwölf Uhr in der Wolfsschlucht!

Max.

Um Mitternacht — in der Wolfsschlucht? — Nein! die Schlucht ist verrufen, und um Mitternacht öffnen sich die Pforten der Hölle.

Kaspar.

Pah! — Wie du denkst! — Und doch kann ich

dich deinem Unstern nicht überlassen — ich bin dein Freund! ich will dir gießen helfen.

Max.

Auch das nicht!

Kaspar.

So mach' dich morgen zum Landesgespött! Verlier' die Försterei und Agathen! — — Ich bin dein Freund, ich will selbst für dich gießen; aber dabei mußt du seyn!

Max.

Deine Zunge ist glatt. — Nein an solche Dinge muß ein frommer Jäger nicht denken!

Kaspar.

Feigling! Also nur durch fremde Gefahr, gäb's ander dergleichen, möchtest du dein Glück erkaufen; Glaubst du, dann wär deine Schuld, diese Schuld, gäb' es dergleichen, laste nicht schon auf dir? Den Adler an den Fittigen ausspreisend. Glaubst du, dieser Adler sey dir geschenkt?

Max.

Furchtbar, wenn du recht hättest!

Kaspar.

Sonderbar, wie du fragst! — Doch Undank ist der Welt Lohn. Ich will mir hier einen Flederwisch abhauen, daß ich wenigstens etwas davon trage. Haut einen Flügel ab. Drollig um Agathen zu trösten, wagtest du den Schuß; sie zu erwerben, fehlt es dir an Herzhaftigkeit! das würde sich das Wachspüppchen, das mich um deinetwillen verwarf, schwerlich einbilden! Vor sich. Es soll gerochen werden!

Max.

Elender! Muth hab' ich — —

Kaspar.

So bewähr ihn! Brauchtest du schon eine Freikugel, so ist's ja ein Kinderspiel welche zu gießen. Was dir bevorsteht ohne diese Hülfe, kannst du aus deinen bisherigen Fehlschüssen leicht abnehmen.

Das Mädchen ist auf dich versessen; kann ohne dich nicht leben; sie wird verzweifeln! Du wirst, allen Menschen ein Spott, herumschleichen, vielleicht aus Verzweiflung — Drückt sich die Faust in die Augen, als träte das Wasser hinein. Schäme dich, rauher Waidmann, daß du ihn mehr liebst, als er sich selbst! Vor sich. Hilf zu, Samiel!

Max.

Agathe sterben! Ich in einen Abgrund springen! Ja, das wär' das Ende! — Giebt Kaspar die Hand. Bei Agathe's Leben! ich komme!

Samiel, der bei den letzten Worten hervorgelauscht hat, nickt und verschwindet.

Kaspar.

Schweig gegen Jedermann! Es könnte dir und mir Gefahr bringen. Ich erwarte dich! Glock zwölf!

Max.

Ich dich verrathen? — Glock zwölf! Ich komme!

Schnell ab.

Achter Auftritt.

Kaspar allein,
höhnisch ihm nachsehend. Es ist indessen ganz dunkel worden.

Schweig! schweig! damit dich Niemand warnt!
Der Hölle Netz hat dich umgarnt;
Nichts kann vom tiefen Fall dich retten!
Umgebt ihn, ihr Geister mit Dunkel beschwingt,
Schon trägt er knirschend eure Ketten!
Triumph! die Rache, die Rache gelingt.

Auf der entgegengesetzten Seite ab.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Vorsaal mit zwei Seiteneingängen im Forsthause. Hirschgeweihe und düstre Tapeten mit Jagdstücken geben ihm ein alterthümliches Ansehen, und bezeichnen ein ehemaliges fürstliches Waldschloß. In der Mitte ein mit Vorhängen bedeckter Ausgang, der zu einem Altan führt. Auf einer Seite Annchens Spinnrad, auf der andern ein großer Tisch, worauf ein Lämpchen brennt, und ein weißes Kleid mit grünem Band liegt.

Annchen

steht auf einer Leiter, hat das Bild des ersten Kuno's wieder aufgehängt und hämmert den Nagel fest.

Agathe,

im Nachtkleid, bindet einen Verband von der Stirn.

Schelm! halt fest!
Ich will dir's lehren,
Spukereien kann man entbehren
In solch altem Eulen-Nest.

Agathe.

Laß das Ahnenbild in Ehren!

Annchen.

Ei, dem alten Herrn
Zoll' ich Achtung gern;
Doch dem Knechte Sitte lehren,
Kann Respect nicht wehren —

Agathe,

Sprich, wenn meinst du? welchen Knecht?

Annchen.

Nun, den Nagel! Kannst du fragen?
Sollt' er seinen Herrn nicht tragen,
Ließ ihn fall'n? war das nicht schlecht?

Agathe.

Ja, gewiß, daß war nicht recht. } zugleich.

Annchen.

Das war warlich mehr als schlecht! }

Steigt herunter und setzt die Leiter weg.

Agathe.

Alles wird dir zum Feste,
Alles beut dir Lachen und Scherz —
O wie anders fühlt mein Herz!

Annchen.

Grillen sind mir böse Gäste.
Immer mit leichtem Sinn
Tanzen durchs Leben hin,
Das nur ist Hochgewinn —
Sorg' und Gram muß man verjagen!

Agathe.

Wer bezwingt des Busens Schlagen?
Wer der Liebe süßen Schmerz?

Annchen.

Die bezwingen Lust und Scherz!

Agathe.

Stets um den Geliebten zagen
Muß dieß ahnungsvolle Herz!

Annchen,

besieht sich das Bild.

So! nun wird der Altvater wohl wieder ein Jahrhundert festhängen. Da oben mag ich ihn recht gern leiden! zu Agathen gekehrt. Aber du hast das Tuch schon abgebunden? Das Blut ist doch völlig gestillt?

Agathe.

Sey ohne Sorgen, liebes Annchen! Der Schreck war das Schlimmste! — Wo nur Max bleibt?

Annchen.

Nun kommt er gewiß bald. Herr Kuno sagte ja bestimmt, daß er ihn noch einmal heimsenden werde.

Agathe.

Es ist recht still und einsam hier — —

Annchen.

Unangenehm ist's freilich, in einem solchen verwünschten Schlosse am Polterabende fast mut-

terseelen allein zu seyn, zumal — wenn sich so ehrwürdige längst vermoderte Herrschaften, mir nichts, dir nichts, von den Wänden herabbemühen. Da lob ich mir die lebendigen und jungen!

singt mit lebhafter Pantomime.

Kommt ein schlanker Pursch gegangen,
Blond von Locken oder braun,
Hell von Aug' und roth von Wangen,
Ei nach dem kann man wohl schaun.
Zwar schlägt man das Aug aufs' Mieder,
Tief verschämt nach Mädchen-Art;
Doch verstohlen hebt man's wieder,
Wenn's das Pürschchen nicht gewahrt.
Sollten ja sich Blicke finden,
Nun was hat auch das für Noth?
Man wird drum nicht gleich erblinden,
Wird man auch ein wenig roth.
Blickchen hin und Blick herüber,
Bis der Mund sich auch was traut!
Er seufzt? Schönste! Sie spricht: Lieber!
Bald heißt's Bräutigam und Braut.
Immer näher, liebe Leutchen!
Wollt ihr mich im Kranze seh'n?
Nicht, das ist ein nettes Bräutchen,
Und der Bursch nicht minder schön?

Agatha,

die während des Liedchens angefangen hat, das Kleid mit Bande zu besetzen, fällt mit ein.

Und der Bursch nicht minder schön!

Annchen.

So recht! So gefällst du mir, Agathe! So bist du doch, wie ich seyn werde, — wichtig wenn ich einmal Braut bin.

Agathe.

Wer weiß! doch ich gönne dir's von Herzen, ist auch mein Brautstand nicht ganz kummerlos. Besonders seit ich heute von dem Eremiten zurückkam, hat mir's wie ein Stein auf dem Her-

zen geiegen. Jetzt fühle ich mich um vieles leichter.

Annchen.

Wie so? Erzähle doch! Noch weiß ich gar nicht wie dein Besuch abgelaufen ist, außer daß dir der fromme Greis geweihete Rosen geschenkt hat.

Agathe.

Er warnte mich vor einer unbekannten, großen Gefahr, welche ihm ein Gesicht offenbart habe. Nun ist seine Warnung ja in Erfüllung gegangen. Das herabstürzende Bild konnte mich tödten!

Annchen.

Gut erklärt! So muß man böse Vorbedeutungen nehmen! Mein Vater war einst ein tapferer Degen und sehr unzufrieden, daß ichs nicht auch werden konnte. Er meinte, man müsse die Furcht nur verspotten, dann fliehe sie, und das wahre Sprüchlein, sich fest zu machen, bestehe in den Worten: Holunke, wehre dich!

Agathe.

Die Rosen sind mir nun doppelt theuer, und ich will ihrer auf das treueste pflegen.

Annchen.

Wie wär's, wenn ich sie in die Nachtfrische vors Fenster setzte? Es wird ohne dieß Zeit, mich auszukleiden.

Agathe.

Thu das, liebes Annchen!

Annchen.

Aber dann laß uns auch zu Bette gehen!

Agathe.

Nicht eher, bis Max da ist!

Annchen.

Hat man nicht seine Noth mit euch Liebesleutchen! Ab

Zweiter Auftritt.

Agathe allein.

Wie nahte mir der Schlummer,
Bevor ich ihn geseh'n? —
Ja, Liebe pflegt mit Kummer
Stets Hand in Hand zu gehn!
Ob Mond' auf seinen Pfad wohl lacht!

Sie öffnet den Ausgang zum Altan und man sieht in eine sternenhelle Landschaft hinaus.

Welch schöne Nacht!

Sie tritt in den Altan und erhebt mit frommer Rührung die Hände.

Leise, leise,
Fromme Weise!
Schwing' dich auf zum Sternenkreise.
Lied, erschalle!
Feiernd walle
Mein Gebet zur Himmelshalle!

Hinausschauend.

O wie hell die goldnen Sterne,
Mit wie reinem Glanz' sie glüh'n!
Nur dort in der Berge Ferne,
Scheint ein Wetter aufzuzieh'n.
Dort am Wald' auch schwebt ein Heer
Düstrer Wolken dumpf und schwer. —
Zu dir wende
Ich die Hände,
Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!
Vor Gefahren
Uns zu wahren,
Sende deiner Engel-Schaaren! —

Wieder hinausschauend.

Alles pflegt schon längst der Ruh;
Trauter Freund! was weilest du?
Ob mein Ohr auch ängstlich lauscht,
Nur der Tannen Wipfel rauscht,
Nur das Birkenlaub im Hain
Flüstert durch die bange Stille;

Nur die Nachtigall und Grille
Scheint der Nachtluft sich zu freu'n. —
Doch wie? Trügt mich nicht mein Ohr?
Dort klingt's wie Schritte —
Dort aus der Tannen Mitte
Kommt was hervor — —
Er ist's! er ist's!
Die Flagge der Liebe mag wehen!
Sie winkt ihm mit einem weißen Tuche.
Dein Mädchen wacht
Noch in der Nacht —
Er scheint mich noch nicht zu sehen —
Gott! täuscht mich das Licht
Des Mondes nicht,
So schmückt ein Blumenstraus den Hut. —
Gewiß, er hat den besten Schuß gethan!
Das kündet Glück für morgen an!
O süße Hoffnung! neu belebter Muth!
Alle meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestüm,
Süß entzückt entgegen ihm!
Konnt ich das zu hoffen wagen? —
Ja, es wandte sich das Glück
Zu dem theuren Freund zurück,
Will sich morgen treu bewähren!
Ist's nicht Täuschung, ist's nicht Wahn? —
Himmel, nimm des Dankes Zähren
Für dieß Pfand der Hoffnung an!

Dritter Auftritt.

Agathe. Max, verstört und heftig eintretend. Gleich nach ihm Annchen in Nachtkleidern.

Agathe.

Bist du endlich da, lieber Max!

Max.

Meine Agathe! Sie umarmen sich. Agathe tritt still zurück, als sie statt des gehofften Straußes den Federbusch erblickt.

Max.

Verzeiht, wenn Ihr meinetwegen aufgeblieben seyd! Leider komm ich nur auf wenige Augenblicke.

Agathe.

Du willst doch nicht wieder fort? Es sind Gewitter im Anzuge.

Max.

Ich muß! — Wirft den Hut auf den Tisch, daß das Lämpchen von dem Federbusche ausgelöscht wird. Die Gegend, in die man aus dem Altan hinaussieht, zeigt sich schon in dunkler Beleuchtung.

Annchen.

Gut, daß der Mond scheint; sonst säßen wir im Finstern. Schlägt Feuer und brennt das Lämpchen wieder an. Zu Max. Wir sind ja recht lebhaft! Vermuthlich getanzt?

Max.

Ja! ja! Vermuthlich!

Agathe

furchtsam, mit allen Zeichen getäuschter Hoffnung.

Du scheinst übel gelaunt. Wieder unglücklich gewesen? —

Max.

Nein! nein! Im Gegentheil!

Agathe.

Nicht? gewiß nicht?

Annchen.

Was hast du gewonnen? Wenn's ein Band ist, Vetter! mußt du mir's schenken. Bitte, bitte! Agathe hat schon Bänderkram genug von dir!

Agathe.

Was hast du getroffen, Max? Heute ist mir's von Wichtigkeit.

Max

mit ängstlicher Verlegenheit.

Ich habe — ich war gar nicht beym Sternschießen!

Agathe.

Und sagst doch, du seyst glücklich gewesen?

Max.

Ja doch! wunderbar, unglaublich glücklich. Sieh! Zeigt ihr mit solcher Heftigkeit den Federbusch auf dem Hute daß sie zurückfährt. Den größten Raubvogel hab' ich aus den Wolken geholt!

Agathe.

Sey doch nicht so hastig! du fährst mir in die Augen — —

Max.

Vergieb! Bemerkt Blut an ihrer Stirn. Aber was ist das? du bist verwundet, deine Locken sind blutig — um aller Heiligen willen, was ist dir begegnet?

Agathe.

Nichts! so viel als nichts! Es heilet noch vorm Brautgang. Sich sanft an ihn schmiegend. Du sollst dich drum deines Bräutchens nicht schämen!

Max.

Aber so sagt doch nur — —

Annchen.

Das Bild dort fiel herunter — —

Max.

Dort, der Urvater Kuno?

Agathe.

Wie bist du? Es ist sonst kein Bild hier.

Max.

Der wackere, gottesfürchtige Kuno?

Annchen.

Halb und halb war Agathe selbst Schuld. Wer hieß ihr auch, schon nach sieben Uhr immer ans Fenster zu laufen! Da ließ sich doch kaum erwarten, daß du schon heim kämst.

Max.

Um sieben Uhr?

Annchen.

Du hörst's ja! die Thurmuhr drüben im Dorfe hatte kaum ausgeschlagen.

Max.

Seltsam! Vor sich. Um diese Zeit schoß ich den Bergadler.

Agathe.

Du sprichst mit dir selbst. Was hast du?

Max.

Nichts! nichts auf der Welt.

Agathe.

Bist du unzufrieden mit mir?

Max

mit steigender Verlegenheit.

Nein! wie könnt ich? — Ja denn! ich bringe dir eine Bürgschaft meines wiederkehrenden Glücks — sie hat mich viel gekostet, und du — du freust dich nicht einmal darüber. Ist das auch Liebe?

Agathe.

Sey nicht ungerecht, Max! Noch weiß ich ja nicht — so große Raubvögel wie ich diesen mir denken muß, haben immer was Furchtbares.

Annchen.

Das dächt' ich nicht! mir seh'n sie recht stattlich aus.

Agathe, zu Max.

O steh' nicht so in dich gekehrt! ich liebe dich ja so innig. Solltest du Morgen nicht glücklich seyn, würdest du mir, ich dir entrissen, o gewiß, der Gram tödtete mich!

Max.

Drum — eben darum — muß ich wieder fort!

Agathe.

Aber was treibt dich?

Max.

Ich habe — ich bin noch einmal glücklich gewesen. —

Agathe.

Noch ein Mal?

Max.

Ja doch! Ja! ohne Agathen ansehen zu können. Ich hab' in der Dämmerung einen Sechzehnendner geschossen! der muß noch hereingeschafft werden, sonst stehlen ihn des Nachts die Bauern.

Agathe.

Wo liegt der Hirsch?

Max.

Ziemlich weit — im tiefen Walde — bey der Wolfsschlucht!

Agathe.

Wie? was? Entsetzen?
Dort in der Schreckensschlucht?

Annchen.

Der wilde Jäger soll dort hetzen,
Und wer ihn hört, ergreift die Flucht.

Max.

Darf Furcht im Hirn des Waidmanns hausen?

Agathe.

Doch sündigt der, wer Gott versucht!

Max.

Ich bin vertraut mit jenem Grausen,
Das Mitternacht im Walde webt,
Wenn sturmbewegt die Eichen sausen,
Der Häher krächzt, die Eule schwebt —

Nimmt Hut, Jagdtasche und Büchse.

Agathe.

Mir ist so bang! o bleibe!
O eile, eile nicht so schnell.

Annchen.

Ihr ist so bang! o bleibe!
O eile, eile nicht so schnell!

Max

nach dem Altan schauend, düster vor sich.

Noch birgt sich nicht die Mondenscheibe,

Noch strahlt ihr Schimmer dämmerhell;
Doch bald wird sie den Schein verlieren —

Annchen.

Willst du den Himmel observiren?
Das wär nun meine Sache nicht!

Agathe.

O, kann dich meine Angst nicht rühren? —

Max.

Mich ruft von hinnen — Wort und Pflicht!

Agathe und Annchen,
Leb wohl!
Max.
Leb wohl! } zugleich.

er geht hastig fort und kehrt in der Thüre noch einmal zurück.
Mit Wehmuth.

Doch hast du auch vergeben,
Den Vorwurf? den Verdacht?

Agathe.

Nichts fühlt mein Herz, als Beben?
Nimm meiner Warnung Acht!

Annchen.

So ist das Jägerleben!
Nicht Ruh bey Tag und Nacht!

Agathe.

Weh mir! ich muß dich lassen!

Annchen.

Such', Beste, dich zu fassen!

Max, düster.

Bald wird der Mond erblassen! —

Agathe und Annchen.

Denk' an Agathe's Wort!

Max
den Hut tief in die Augen drückend.

Mein Schicksal reißt mich fort!

Zu verschiedenen Thüren ab.

Vierter Auftritt.

Furchtbare Schlucht, größtentheils mit Schwarzholz bewachsen, von hohen Gebirgen rings umgeben. Von einem der-

selben stürzt ein Wasserfall. Der Vollmond scheint bleich. Zwei Gewitter von entgegengesetzter Richtung sind im Anzuge. Weiter vorwärts ein vom Blitz zerschmetterter, ganz verdorrter Baum, inwendig faul, so daß er zu glimmen scheint. Auf der andern Seite, auf einem knorrigen Aste eine große Eule mit feurig rädernden Augen. Auf andern Bäumen Raben und anderes Waldgevögel.

Kaspar

ohne Hut und Oberkleid, doch mit Jagdtasche und Hirschfänger, ist beschäftigt, mit schwarzen Feldsteinen einen Kreis zu legen, in dessen Mitte ein Todtenkopf liegt. Einige Schritte davon der abgehauene Adlersflügel, Gießkelle und Kugelform.

Stimmen

unsichtbarer Geister von verschiedenen Seiten.

Milch des Mondes fiel aufs Kraut — Uhui!
Spinnweb' ist mit Blut bethaut — Uhui!
Eh' noch wieder Abend graut — Uhui!
Ist sie todt, die zarte Braut! — Uhui!
Eh' noch wieder sinkt die Nacht,
Ist das Opfer dargebracht.
Uhui! Uhui! Uhui!

Füfter Auftritt.

Die Uhr schlägt ganz in der Ferne dumpf Zwölf. Der Kreis von Steinen ist vollendet. Als der zwölfte Schlag fällt, reißt Kaspar den Hirschfänger heftig heraus und stößt ihn in den Todtenschädel. — Bald darauf

Samiel.

Kaspar.

erhebt den Hirschfänger mit dem Todtenkopfe und ruft:

Samiel! Samiel! erschein'!
Bei des Zaub'rers Hirngebein!
Samiel! Samiel! erschein'!

er stellt beides wieder in die Mitte des Kreises. Unterirdisches Getös. Ein Felsen spaltet sich. Samiel wird in dem Spalt sichtbar. Kaspar wirft sich vor ihm nieder.

Sammiel.

Was rufst du mich?

Kaspar. kriechend.

Du weißt, daß meine Frist
Schier abgelaufen ist —

Sammiel.

Morgen!

Kaspar.

Verlängre sie noch einmal mir —

Sammiel.

Nein!

Kaspar.

Ich bringe neue Opfer dir —

Sammiel.

Welche?

Kaspar.

Mein Jagdgesell — er naht —
Er, der noch nie dein dunkles Reich betrat —

Sammiel.

Was sein Begehr?

Kaspar.

Freykugeln sinds — auf die er Hoffnung baut.

Sammiel.

Sechse treffen, sieben äffen!

Kaspar.

Die siebente sey dein!
Aus seinem Rohr lenk sie nach seiner Braut,
Dieß wird ihn der Verzweiflung weih'n,
Ihn — und den Vater —

Sammiel.

Noch hab ich keinen Theil an ihr!

Kaspar bange.

Genügt er dir allein?

Sammiel.

Das findet sich!

Kaspar.

Doch schenkst du Frist? und wieder auf drey Jahr,
Bring ich ihn dir zur Beute dar.

Sammiel.

Es sey bey den Pforten der Hölle! Morgen!
Er oder du!

Dumpfer Donner vom Echo wiederholt. Samiel verschwindet. Auch der Todtenkopf mit dem Hirschfänger ist ver

schwunden und an dessen Stelle sieht man einen kleinen Heerd mit glimmenden Kohlen, dabei einige Reißbunde.

Sechster Auftritt.

Kaspar steht auf und trocknet sich den Schweiß von der Stirn. Bald darauf wird Max auf einem der Felsen, dem Wasserfall gegenüber, sichtbar. Späterhin Erscheinungen, die jedoch sämmtlich den Zauberkreis nicht berühren. Zuletzt Samiel.

Kaspar,

als er sich umsieht und die Kohlen erblickt.

Trefflich bedient! Thut einen Zug aus der Jagdflasche. Gesegn' es Samiel! Er hat mir warm gemacht! — Aber wo bleibt Max? Sollt' er wohl wortbrüchig werden? Samiel, hilf! —

Er geht, nicht ohne Beängstigung, im Kreise hin und her. Die Kohlen drohen zu verlöschen. Er knieet zu ihnen nieder, legt Reiß auf und bläset an. Die Eule und andere Vögel heben dabei die Flügel, als wollten sie anfachen. Das Feuer raucht und knistert.

Max,

beugt sich von einer Felsenspitze nach der Schlucht herunter.

Ha! — Furchtbar gähnt
Der düstre Abgrund!— Welches Grau'n!
Das Auge wähnt
In einen Höhlenpfuhl zu schau'n! —
Wie dort sich Wetterwolken ballen!
Der Mond verliert von seinem Schein!
Gespenst'ge Nebelbilder wallen!
Belebt ist das Gestein!
Und hier! husch! husch!
Fliegt Nachtgevögel auf im Busch!
Rothgraue, narb'ge Zweige strecken
Nach mir die Riesenfaust!
Nein, ob das Herz auch graußt,
Ich muß! ich trotze allen Schrecken!

Er klettert auf dem Felsenpfade einige Schritte herab.

Kaspar

richtet sich auf und erblickt ihn.

Dank Samiel! die Frist ist gewonnen! Zu Max.

Kommst du endlich, Kamerad? Ist das auch recht mich allein zu lassen? Siehst du nicht, wie mir's sauer wird!

Hat das Feuer mit dem Adlerflügel angefacht, und erhebt diesen im Gespräch gegen Max.

Max
nach dem Adlerflügel starrend, die Hand vor der Stirn.

Ich schoß den Adler aus hoher Luft;
Ich kann nicht rückwärts — mein Schicksal ruft!

Bleibt wieder stehen und blickt starr nach dem gegenüber stehenden Felsen.

Weh mir!

Kaspar.

So komm doch! die Zeit eilt — —

Max,

Ich kann nicht hinab!

Kaspar.

Hasenherz! Klimmst ja sonst wie eine Gemse!

Max.

Sie dorthin! Sieh!

Er deutet nach dem Felsen, welcher noch vom Mondlicht beleuchtet ist. Man erblickt eine weißverschleierte Gestalt, welche die Hände erhebt.

Was dort sich weis't
Ist meiner Mutter Geist!
So lag sie im Sarg, so ruht sie im Grab!
Sie fleht mit warnendem Blick,
Sie winkt mir zurück. —

Kaspar, vor sich.

Hilf, Samiel. Laut. Alberne Fratzen! Ho haho! Sieh noch einmal hin, damit du die Folgen deiner feigen Thorheit erkennest.

Die verschleierte Gestalt ist verschwunden. Man erblickt Agathe's Gestalt, mit aufgelösten Locken und wunderlich mit Laub und Stroh aufgeputzt. Sie gleicht völlig einer Wahnsinnigen, und scheint im Begriff, sich in den Wasserfall herunter zu stürzen.

Max.

Agathe! — sie springt in den Fluß!
Hinab! ich muß!

Die Gestalt ist verschwunden. Max kömmt vollends herab. Der Mond fängt an sich zu versinstern.

Kaspar, höhnisch vor sich.

Ich denke wohl auch!

Max,

heftig zu Kaspar.

Hier bin ich! Was hab ich zu thun?

Kaspar

wirft ihm die Jagdflasche zu, die Max weglegt.

Zuerst trink! die Nachtluft ist kühl und feucht. — Willst du selbst gießen?

Max.

Nein! das ist wieder die Abrede.

Kaspar.

Fasse Muth! Tritt in den Kreis! Er ist eine eherne Mauer gegen Geistergewalt vom Firmament bis zum untersten Abgrund. — Was du auch hören und sehen magst, verhalte dich ruhig. mit eigenem heimlichen Grauen. Käm' vielleicht ein Unbekannter, uns zu helfen, wär es auch ein schwarzer Reuter auf schwarzem funkensprühenden Roß, was kümmerts dich? Kömmt Andres, was thut's! So etwas sieht ein Gescheidter gar nicht!

Max tritt ein.

O! wie wird das enden!

Kaspar.

Umsonst ist der Tod! Nicht ohne Widerstand schenken verborgene Naturen den Sterblichen ihre Schätze. Nur wann du mich selbst zittern siehst, dann komm mir zu Hilfe und rufe, was ich rufen werde. Sonst sind wir verloren. Max macht eine Bewegung des Einwurfs. Still! die Augenblicke sind kostbar! — Der Mond ist bis auf einen schmalen Strich versinstert, Kaspar nimmt die Gießkelle. Merk auf, damit du die Kunst lernst. Er nimmt die Ingredienzien aus der Jagdtasche und wirft sie nach und nach hinein. Hier erst das Bley. — Etwas gestossenes Glas von zerbrochenen Kirchenfinstern; das findet sich! — etwas Queckfilber! — Drei

Kugeln, die schon einmal getroffen! das rechte Auge eines Wiedehopfs! das linke eines Luchses! — Probatum est! Und nun den Kugelsegen!

In drei Pausen sich mit dem Kopfe gegen die Erde neigend.

Schütze, der im Dunkeln wacht;
Sammiel! Sammiel hab Acht!
Steh mir bey in dieser Nacht!
Bis der Zauber ist vollbracht!
Salbe mir, so Kraut, als Bley,
Segn' es sieben, neun und drey,
Daß die Kugel tüchtig sey!
Sammiel! Sammiel! herbey!

Die Masse in der Gießkelle fängt an zu gähren und zu zischen und giebt einen grünlich weißen Schein. Eine Wolke läuft über den Mondstreif, daß die ganze Gegend nur noch von dem Heerdfeuer, den Augen der Eule und dem faulen Holze des Baums beleuchtet ist. Kaspar gießt, läßt die Kugel aus der Form fallen und ruft: Eins! Das Echo wiederholt: Eins! Waldvögel kommen herunter, setzen sich um den Kreis, hüpfen und flattern. Kaspar zählt Zwei! Echo wiederholt. Ein schwarzer Eber raschelt durchs Gebüsch und jagt schnaubend vorüber. Kaspar stutzt und zählt: Drei! Echo wie oben. Ein Sturm erhebt sich, braust, bricht Wipfel der Bäume, jagt Funken vom Feuer — Kaspar zählt ängstlich: Vier! Echo wie oben. Man hört Rasseln, Peitschengeknall und Pferdegetrappel. Vier feurige funkenwerfende Räder rollen über die Bühne, ohne daß man wegen der Schnelligkeit ihre eigentliche Gestalt oder den Wagen gewahr werden kann. Kaspar, immer ängstlicher, zählt: Fünf! Echo wiederholt. Hundgebell und Wiehern in der Luft. Nebelgestalten von Jägern zu Fuß und zu Roß, Hirschen und Hunden, ziehen in der Höhe vorüber.

Wehe! das wilde Heer! Furchtbarer Gesang:
Durch Berg und Thal, durch Schlund und Schacht,
Durch Thau und Wolken, Sturm und Nacht!
Durch Höhle, Sumpf und Erdenkluft!
Durch Feuer, Erde, See und Luft!
Jaho! Jaho! Wau! Wau!

Kaspar: Sechs! Wehe! — Echo: Sechs! Wehe! Der ganze Himmel wird schwarze Nacht, die vorher mit einander kämpfenden Gewitter treffen zusammen und entladen

sich mit furchtbaren Blitzen und Donnern. Platzregen fällt; dunkelblaue Flammen schlagen aus der Erde; Irrlichter zeigen sich auf den Bergen. Bäume werden prasselnd aus den Wurzeln gerissen; der Wasserfall schäumt und tobt; Felsenstücke stürzen herab. Man hört von allen Seiten Wettergeläut. Die Erde scheint zu wanken. Kaspar, zuckend und schreiend: Samiel! Samiel! Samiel, hilf! — Sieben! — Samiel! Echo: Sieben! — Samiel! Kaspar wird zu Boden geworfen.

Max,

gleichfalls vom Sturm hin und hergeschleudert, springt aus dem Kreise, faßt einen Ast des verdorrten Baums und schreit: Samiel!

In demselben Augenblicke fängt das Ungewitter an, sich zu beruhigen, an der Stelle des verdorrten Baums steht der schwarze Jäger, nach Maxens Hand fassend.

Samiel

mit furchtbarer Stimme.

Hier bin ich!

Max

schlägt ein Kreuz und stürzt zu Boden. Es schlägt Eins. Plötzliche Stille. — Samiel ist verschwunden. Caspar liegt noch mit dem Gesicht zu Boden. Max richtet sich konvulsivisch auf.

(Der Vorhang fällt.)

Driter Aufzug.

Tag. Kurze Waldscene. Man hört hinter der Gardine von Zeit zu Zeit Jagdmusik.

Zwei fürstliche Jäger. Späterhin Max und Kaspar. Zuletzt noch ein fürstlicher Jäger.

Erster Jäger.

Es ist herrliches Jagdwetter!

Zweiter Jäger.

Nimmermehr hätt' ich das geglaubt; bis gegen Morgen war ein Mordlärm!

Erster Jäger.

Besonders in der Waldschlucht soll ganz und gar der böse Feind gehaußt haben.

Zweiter Jäger.

Das ist ein für allemal seiner Großmutter Lustwäldchen.

Erster Jäger.

Dort giebts Windbrüche! Mannsdicke Stämme sind zersplittert wie Rohrstäbe, Riesentannen strecken die Wurzeln gen Himmel.

Zweiter Jäger.

Ja, ja, man weiß schon wer dort sein Wesen treibt.

Erster Jäger.

Mit deinen Fratzen! laß uns gehen!

Max, etwas erhitzt, kommt mit Kaspar.

Erster Jäger

zu ihnen im Vorübergehn.

Guten Tag!

Zweiter Jäger

zieht vor Max den Hut.

Glück zu, Herr Expectant!

Max.

Gute Jagd!

Zweiter Jäger

den ersten noch zurückhaltend und auf Maxen deutend.

Hör', sey höflich gegen den! Das ist ein Mordkerl! Er hat drey Schüsse gethan — unser einer kann nicht so weit sehen geschweige denn Treffen! Die Durchlaucht ist ganz versessen auf ihn. Das Glücksrädchen dreht sich wunderlich. Läufts so fort, kann er noch Landjägermeister werden.

Erster Jäger.

Meinethalben! Komm!

Sie gehen.

Max, zu Kaspar.

Gut, daß wir allein sind! — Hast du noch von den Glücks-Kugeln? Gieb!

Kaspar.

Das wär' mir! Bedenk! Drei nahm ich, vier für dich! kann ein Bruder redlicher theilen?

Max.

Aber ich habe nur noch eine! der Fürst hatte mich ins Auge gefaßt. Drei Schüsse habe ich gethan zum Erstaunen. Was hast du denn mit den Kugeln angefangen?

Kaspar

nimmt zwei Elstern aus der Jagdtasche und wirft sie hinter einen Busch.

Da sieh, nach den Elstern habe ich Zweie verschossen.

Max.

Bist du toll?

Kaspar.

Es macht mir Spaß, so einen Galgenvogel herunterzulangen! Was kümmert mich die ganze fürstliche Jagd?

Max.

So hast du noch eine; gieb mir sie!

Kaspar.

Daß ich kein Narr wär'! Ich noch eine — du noch eine! Die heb' dir fein auf zu dem Probeschusse.

Max.

Gieb mir deine dritte!

Kaspar.

Ich mag nicht — —

Max.

Caspar!

Dritter Jäger tritt ein;

zu Max.

Der Fürst verlangt Euch, aber augenblicklich! Es ist Streit entstanden, wie weit Euer Gewehr trifft.

Ab.

Max.

Sogleich, zu Kaspar, dringend. Gieb mir die dritte!

Kaspar.

Nein, und wenn du mir zu Fuße fielst! —

Max.

Schuft!

Ab.

Kaspar.

Immerhin! — Jetzt geschwind die sechste Kugel verbraucht. Er ladet. Die siebente, die Teufelskugel, hebt er mir schon zum Probeschusse auf! Hahaha! Das Exempel ist richtig. Wohl bekomm's der schönen Braut! — dort läuft ein Füchslein; dem die sechste in den Pels!

Legt im Abgehen an; man hört alsbald außerhalb den Schuß fallen.

Zweiter Auftritt.

Agathens Stübchen, alterthümlich, doch niedlich verziert. An einer Seite ein kleiner Hausaltar, worauf in einem Blumentopfe ein Strauß weißer Rosen.

Agathe allein,

bräutlich und blendend weiß, mit grünem Bande, gekleidet, knieet an dem Altar, steht auf und wendet sich dann vorwärts. Mit wehmüthiger Andacht:

Und ob die Wolke sich verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt,
Es waltet dort ein heil'ger Wille,
Nicht blindem Zufall dient die Welt!
Das Auge, rein und ewig klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr!

Für mich auch wird der Höchste sorgen,
Dem kindlich Herz und Sinn vertraut;
Und wär dieß auch mein letzter Morgen,
Rief mich sein Vaterwort als Braut;
Sein Auge rein und ewig klar,
Nimmt aller seiner Kinder wahr.

Dritter Auftritt.

Agathe. Annchen,
geschmückt, doch nicht mit Blumen oder Zweigen.

Annchen.

Ei du hast dich dazu gehalten! Aber du bist ja so wehmüthig; ich glaube gar, du hast geweint? Brautthränen und Frühregen, sagt das Sprüchwort, währen nicht lange. Nun, das weiß der Himmel, Regen genug hat's gegeben! Oft dacht' ich, der Sturm würde das alte Jagdschlößchen ganz über den Haufen blasen!

Agathe.

Und Max war in diesem schrecklichen Wetter im Walde! — Zudem habe ich so quälende Träume gehabt.

Annchen.

Träume? Ich habe immer gehört, was einem vor dem Hochzeittage träumt, muß man sich merken. Solche Träume sollen wie Laubfrösche, das ganze liebe Ehestandswetter verkündigen. Was träumtest du denn?

Agathe.

Es klingt wunderbar. Mir träumte, ich sey in eine weiße Taube verwandelt und fliege von Ast zu Aste. Max zielte nach mir, ich stürzte; aber nun war die weiße Taube verschwunden, und ich war wieder Agathe, und ein großer schwarzer Raubvogel wälzte sich im Blute.

Annchen klatscht in die Hände.

Allerliebst! allerliebst!

Agathe.

Wie kannst du dich nur über so etwas freuen?

Annchen.

Nun, der schwarze Raubvogel — da hast du ja die ganze Bescheerung! du arbeitetest noch spät an dem weißen Brautkleide und dachtest gewiß vor dem Einschlafen an deinen heutigen Staat; da

hast du die weiße Taube! du erschrackst vor den Adlerfedern auf Maxens Hute, es schauert dir überhaupt vor Raubvögeln; da hast du den schwarzen Vogel! bin ich nicht eine geschickte Traumdeuterin?

Agathe.

Deine Liebe zu mir macht dich dazu, liebes, fröhliches Kind! Gleichwohl — hast du nie gehört, daß Träume in Erfüllung gingen?

Annchen, vor sich.

Fällt mir den nichts ein! sie zu zerstreuen? Laut, mit scheinbarer Ernsthaftigkeit und Furcht. Freylich, Alles kann man nicht verwerfen! Ich selbst weiß da ein Grausen erregendes Beispiel.

Einst träumte meiner seel'gen Base,
Die Kammerthür eröffne sich,
Und kreideweiß ward ihre Nase,
Denn näher furchtbar näher schlich
Ein Ungeheuer
Mit Augen, wie Feuer,
Mit klirrender Kette —
Es nahte dem Bette,
In welchem sie schlief —
Ich meyne die Base
Mit kreidiger Nase
Und stöhnte ach! so hohl — und ächzte ach! so tief!
Sie kreuzte sich, rief,
Nach manchem Angst und Stoß-Gebeth;
Susanna, Margareth!
Und sie kamen mit Licht —
Und denke nur! und
Erschrick mir nur nicht!
Und — grauſ't mir doch! und
Der Geist — war — Nero — der Kettenhund. —

Agathe wendet sich unwillig ab. Zärtlich.

Du zürnest mir? —
Doch kannst du wähnen,
Ich fühle nicht mit dir?

Nur ziemen einer Braut nicht Thränen —
Trübe Augen
Liebchen taugen
Einem holden Bräutchen nicht.
Daß durch Blicke
Sie bestricke,
Und erquicke,
Alles um sich her entzücke,
Das ist ihre schönste Pflicht! —
Laß in öden Mauern
Büßerinnen trauern,
Dir winkt ros'ger Hoffnung Licht!
Schon entzündet sind die Kerzen
Zum Verein getreuer Herzen —
Holde Freundinn, zage nicht!

Nun muß ich aber auch geschwind den Kranz holen. Die alte Elsbeth hat ihn eben aus der Stadt mitgebracht und ich vergeßliches Ding ließ ihn unten. Horch da kommen die Brautjungfern schon!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Brautjungfern, in ländlicher Feiertracht doch gleichfalls ohne Kränze und Blumen.

Annchen, im Abgehen.

Guten Tag, liebe Mädchen! Da, singt immer die Braut an. Ich komme gleich wieder. Ab.

Eine Brautjungfer.

Wir winden dir den Jungfern-Kranz
Mit Veilchenblauer Seide,
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude!

Alle.
einen Ringelreihen um Agathen tanzend.

Schöner, grüner Jungfern-Kranz!
Veilchenblaue Seide!

Eine Brautjungfer.

Lavendel, Myrth' und Thymian,
Das wächst in meinem Garten;
Wie lang bleibt doch der Freyersmann?
Ich kann es kaum erwarten.

Alle.

Schöner, grüner ꝛc.

Eine Brautjungfer.

Sie hat gesponnen sieben Jahr
Den goldnen Flachs am Rocken,
Das Röcklein ist wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.

Alle.

Schöner grüner ꝛc.

Eine Brautjungfer.

Und als der schmucke Freyer kam,
War'n sieben Jahr verronnen.
Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.

Alle.

Schöner grüner ꝛc.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Annchen mit einer zugebundenen Schachtel eintretend, fällt mit ein, indem sie die Schachtel in die Höhe hält. Schöner grüner ꝛc

Annchen.

Nun da bin ich wieder! Aber fast wär' ich auf die Nase gefallen. Kannst du dirs denken, Agathe? der alte Herr Kuno hat schon wieder gespukt.

Agathe, beklommen.

Was sagst du?

Annchen.

Daß ich über das alte Bild fast die Beine gebrochen hätte. Es ist diese Nacht zum zweitenmale von der Wand gefallen und hat ein tüchtiges Stück Kalk mit herunter gebracht. Der ganze Rahmen ist zertrümmert.

Agathe.

Fast könnt' es mich ängsten! Er war der Urvater unsers Stammes —

Annchen.

Du zitterst auch vor einer Spinne! In einer so tollen Nacht, wo allen Pfosten krachen, ist's da zu verwundern? Auch führ' ich wohl keinen sonderlichen Hammer, und der alte Nagel war ganz verrostet. Nun frisch! Noch einmal das Ende des Liedchens! Sie schneidet den Bindfaden entzwei, knieet tändelnd vor Agathen nieder und überreicht ihr die Schachtel.

Alle außer Agathen.

Schöner, grüner Jungfernkranz u. s. w.

Agathe öffnet und fähr t zurück.

Ach! Alle, außer Annchen, die noch knieet, fahren gleichfalls erblassend zurück.

Annchen.

Nun was ist denn?

Agathe,

nimmt den Kranz heraus; es ist ein silberner Todtenkranz.

Annchen, sehr erschrocken.

Eine Todtenkrone! — Himmel, das ist — aufspringend und ihre Verlegenheit verbergend. Nein, das ist nicht zum Aushalten! da hat die alte halbblinde Frau, oder die Verkäuferin, gewiß die Schachteln vertauscht! Die Brautjungfern sehen einander bedenklich an. Agathe blickt still vor sich nieder und faltet die Hände. Aber was fangen wir nun an? Sie macht die Schachtel zu und verbirgt sie schnell. Weg damit! Einen Kranz müssen wir haben!

Agathe.

Vielleicht ist dieß ein Wink von oben. Der fromme Eremit gab mir die weißen Rosen so ernst und bedeutend; windet daraus die Brautkrone! Vor dem Altare und im Sarge mag die Jungfrau weiße Rosen tragen.

Annchen

nimmt die Rosen schnell aus dem Blumentopfe, schüttelt das

Wasser ab, verschlingt sie zu einem Kranze und setzt ihn Agathen auf.

Ein herrlicher Einfall! Sie verschlingen sich von selbst und stehen dir allerliebst! doch nun laßt uns auch gehen. Unsere Begleiter werden sonst ungeduldig — Singt! singt!

Die Brautjungfern und Annchen mit gedämpfter Stimme im Abgehn.

Schöner, grüner Jungfernkranz u. s. w.

Sechster Auftritt.

Ganzes Theater. Eine romantisch schöne Gegend. An einer Seite und in der Hälfte des Hintergrunds die fürstlichen Jagdgezelte, worinn vornehme Gäste und Hofleute, alle Brüche auf den Hüten, bankettiren. Auf der andern Seite sind Jäger und Triebleute gelagert, welche gleichfalls schmausen; hinter ihnen Hirsche, Eber und anderes erlegtes Wildpret in Haufen aufgethürmt. Ottokar im Hauptzelt an der Tafel; am untersten Platz Kuno. Max, in Kuno's Nähe, doch außerhalb des Zelts, auf seine Büchse gestützt. Auf der entgegen gesetzten Seite Kasper, hinter einem Baume lauschend. Zuletzt Agathe, Annchen, der Eremit, die Brautjungfern und ein Zug von Landleuten.

Chor der Jäger.

Was gleicht wohl auf Erden dem Jäger-Vergnügen?
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?
Beym Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
Den Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich,
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
Es stärket die Glieder und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felsen uns hallend umfangen,
Tönt freyer und freud'ger der volle Pokal!
Jo hoho! Drallara!
Diana ist kundig, die Nacht zu erhellen,
Wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt;
Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
Der gierig die grünenden Saaten durchwühlt,
Ist fürstliche Freude ist männlich Verlangen, u. s. w.

Anstoßen der Gläser und lautes Gejubel.

Ottokar.

Genug der Freuden des Mahls, werthe Freunde und Jagdgenossen! und nun noch zu etwas Ernstem. Ich genehmige sehr gern die Wahl, welche ihr mein alter wackerer Kuno! getroffen habt. Der von Euch erwählte Eidam gefällt mir.

Kuno.

Ich kann ihm in Allem das beste Zeugniß geben, gewiß wird er sich stets beeifern, Eurer Gnade würdig zu seyn.

Ottokar.

Das hoff' ich. Sagt ihm, daß er sich bereit halte! Kuno geht aus dem Zelte, spricht mit Max und geht dann wieder hinein.

Kasper, vor sich.

Wo bleibt nur das Döckchen? — Hilf, Samiel! Klettert auf den Baum und sieht sich um.

Ottokar.

Wo ist die Braut? Ich habe so viel zu ihrem Lobe gehört, daß ich auf ihre Bekanntschaft recht neugierig bin.

Kuno.

Nach dem Beispiel Eurer erlauchten Ahnen wart Ihr immer sehr huldreich gegen mich und mein Haus.

Max.

hält die Kugel in der hohlen Hand und blickt starr auf sie hin.

Dich sparte ich auf — Unfehlbare! Glückskugel! Aber du lastest jetzt zentnerschwer in meiner Hand.

Kuno.

Der Zeit nach muß meine Tochter bald hier seyn. Doch wollt Ihr mir gnädig Gehör schenken, Herr Fürst! so laßt den Probeschuß vor ihrer Ankunft ablegen. Der gute Pursch hat seit einiger Zeit, wo freylich die Entscheidung seines Glücks immer mehr herannahete, ganz besondern Unstern gehabt. Ich fürchte die Gegenwart der Braut könne ihn in Verwirrung setzen.

Ottokar, lächelnd.

Er scheint allerdings für einen Waidmann noch nicht kaltes Blut genug zu besitzen. So lang' ich ihn nur aus der Ferne beobachtete, that er drey Meisterschüsse. Aber seit dem Augenblicke, da ich ihn rufen ließ, hat er stets gefehlt.

Kuno.

Das steht nicht zu läugnen, und doch war er früher stets der Geschickteste —

Ottokar.

Wer weiß, Alter! obs uns Beiden am Hochzeittage besser gegangen wäre! — Indeß, alte Gebräuche muß man ehren! Zudem — lächelnd und laut, daß es Max vernehmen soll. habt Ihr ja noch einen ältern Jägerpurschen, Kuno! dem, wenigstens den Jahren nach, der Vorzug gebührte.

Kuno.

Dieser — gnädigster Herr! — erlaubt mir —

Max vor sich.

Kaspar hat vielleicht noch seine letzte Freikugel. Er könnte wohl gar — lädt hastig und stößt die Kugel in den Lauf. Noch einmal und nimmer wieder!

Ottokar.

Nun, es ist blos, um das Herkommen zu beobachten, und meine Gunst zu rechtfertigen. Tritt aus dem Gezelt. Gäste und Hofleute folgen. Die Jäger erheben sich, treten auf die andere Seite u. s. w. Wohlauf, junger Schütz! einen Schuß, wie heut' früh deine drei ersten, und du bist geborgen! Nachdem er sich umgeschaut. Siehst du dort auf dem Zweige die weiße Taube? Die Aufgabe ist leicht. Schieß!

Max

legt an. In dem Augenblicke, da er losdrücken will, tritt Agathe mit den Uebrigen zwischen den Bäumen heraus, wo die weiße Taube sitzt und schreit: Schieß nicht! Ich bin die Taube! Die Taube flattert auf und nach dem Baume, von welchem Kasper eilig herabklettert. Max folgt mit dem Gewehr. Der Schuß fällt; die Taube fliegt

fort. Sowohl Agathe als Kaspar schreien und sinken. Hinter der ersten tritt der **Eremit** hervor, faßt sie auf und verliert sich dann wieder unter dem Volke. Dieß alles ist das Werk eines Augenblicks.

Einige.

Schaut! o schaut!
Er traf die eigne Braut!

Andere.

Der Jäger stürzt vom Baum!

Noch Andere.

Wir wagen's kaum
Nur hinzuschau'n!
O furchtbar Schicksal, o Graun!

Chor.

Unsre Herzen beben, zagen!
Wär die Schreckensthat geschehn?
Kaum will es das Auge wagen,
Wer das Opfer sey, zu sehn.

Ottokar und seine nähern Umgebungen sind zu Agathen geeilt, geringere Jäger zu Kaspar. Agathe wird von Annchen, den Brautjungfern und einigen Landleuten im Vorgrunde auf eine Rasenerhöhung gelegt. Alle sind um sie beschäftigt. Max liegt vor ihr auf den Knieen.

Agathe.
aus schwerer Ohnmacht erwachend.

Wo bin ich?
War's Traum nur das ich sank?

Annchen.

O fasse dich!

Max und Kuno.

Sie lebt!

Mehrere.

Den Heil'gen Preis und Dank!
Sie hat die Augen offen.

Einige
die Kaspar umstehen.

Hier dieser ist getroffen,
Der roth vom Blute liegt.

Kaspar
sich krampfhaft krümmend.
Ich sah den Klausner bey ihr steh'n
Der Himmel siegt!
Es ist um mich gescheh'n!

Agathe
sich nach und nach erholend und aufstehend.
Ich lebe noch der Schreck nur warf mich nieder;
Ich athme noch die liebliche Luft.

Kuno.
Sie athmet frey!

Max.
Sie lächelt wieder!

Agathe.
O Max!

Max.
Die süße Stimme ruft!

Kasper
erblickt Samiel, der, von den Uebrigen ungesehn, hinter ihm steht.
Du, Sammiel schon hier?
So hielt'st du dein Versprechen mir?
Nimm deinen Raub, ich trotze dem Verderben!
Er hebt die geballte Faust drohend gen Himmel.
Dem Himmel Fluch, Fluch dir!
Stürzt unter heftigen Zuckungen zusammen. Samiel ist verschwunden.

Einige.
von Grausen ergriffen.
Ha! das war sey Gebeth im Sterben?

Kuno.
Er war von jeh ein Bösewicht,
Ihn traf des Himmels Strafgericht!

Andere.
Er hat dem Himmel selbst geflucht!

Noch Andere.
Vernahmt ihr's nicht er rief dem Bösen.
Ottokar.
Fort! stürzt das Scheusal in die Wolfesschlucht!
Einige Jäger tragen den Leichnam fort.
zu Max.
Nur du kannst dieses Räthsel lösen!
Wohl schwere Unthat ist geschehn!
Weh dir, wirst du nicht alles treu gestehen!
Max.
Herr! unwerth bin ich Eurer Gnade!
Des Todten Trug verlockte mich,
Daß — voll Verzweiflung — ich vom Pfade
Der Frömmigkeit und Tugend wich.
Vier Kugeln die ich heut verschoß —
Freykugeln sinds, die ich mit jenem goß.
Ottokar, zornig
So eile, mein Gebiet zu meiden,
Und kehre nimmer in dieß Land!
Vom Himmel muß die Hölle scheiden —
Nie, nie empfängst du diese reine Hand.
Max.
Ich darf nicht wagen,
Mich zu beklagen;
Denn schawach war ich, obwohl kein Bösewicht.
Kuno.
Er war sonst stets getreu der Pflicht —
Agathe.
Reißt ihn nicht aus meinen Armen —
Jäger.
Er ist so brav, voll Kraft und Muth —
Landleute.
O! er war immer brav und gut!
Annchen.
Gnäd'ger Herr! o habt Erbarmen!
Ottokar.
Nein! Agathe ist so fromm so rein,
Zu Max.

Hinweg, hinweg aus meinem Blick!
Dein harrt der Kerker, kehrst du je zurück!

Eremit

tritt auf. Alle weichen ehrerbiethig vor ihm zurück und begrüßen ihn demuthsvoll. Selbst der Fürst entblößt sein Haupt.

Wer legt auf ihn so strengen Bann?
Ein Fehltritt, ist er solcher Büßung werth?

Ottokar.

Bist du es, heilger Mann!
Den weit und breit die Gegend ehrt?
Sey mir gegrüßt, Gesegneter des Herrn!
Dir bin ich auch gehorsam gern;
Sprich du sein Urtheil! deinen Willen
Will freudig ich erfüllen.

Eremit.

[War's recht, auf einer Kugel Lauf
Zwei edler Herzen Glück zu setzen?
Und, unterliegen sie den Netzen,
Womit Verzweiflung sie umflicht,
Wer höb den ersten Stein wohl auf?
Wer griff in seinen Busen nicht?] *)
Es finde nie der Probeschuß mehr statt.
Ihm, Herr! Mit finsterm Blick auf Max
der schwer gesündigt hat,
Doch früher reines Herzens war,
Vergönnt dafür ein Probejahr!
Und bleibt er dann wie ich ihn stets erfand,
Dann werde sein Agathes Hand.

Ottokar.

Dein Wort genüget mir;
Ein Höhrer spricht aus dir!

Alle.

Heil unserm Fürsten, er wiederstehet nicht
Dem was der fromme Klausner spricht.

---

*) Das Eingeschlossene bleibt bey der Aufführung weg.

Ottokar
Bewährst du dich, wie dich der Greis erfand,
Dann knüpf' ich selber euer Eheband.

Max.
Die Zukunft soll mein Herz bewähren!
Stets heilig sey mir Recht und Pflicht.

Agathe. zu Ottokar.
O les't den Dank in diesen Zähren,
Das schwache Wort genügt ihm nicht.

Eremit. zu Ottokar.
Der über Sternen ist voll Gnade;
Drum ehrt es Fürsten zu verzeih'n!

Kuno, zu Max und Agathen
Weicht nimmer von der Tugend Pfade,
Um eures Glückes werth zu seyn!

Annchen. zu Agathen.
O dann, geliebte Freundin! schmücke
Ich dich aufs neu zum Traualtar!

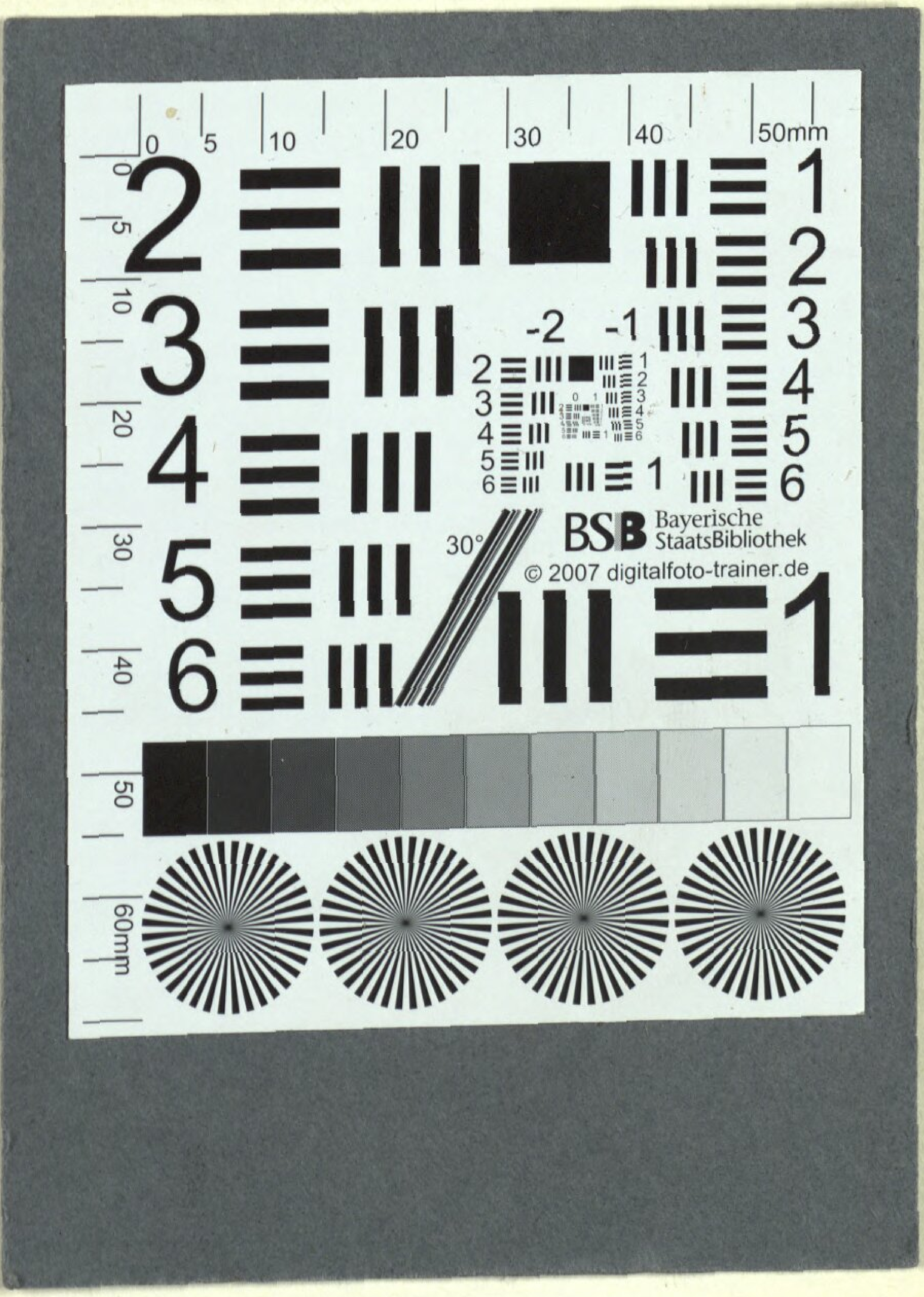
Eremit.
Doch jetzt erhebt noch eure Blicke
Zu dem, der Schutz der Unschuld war!

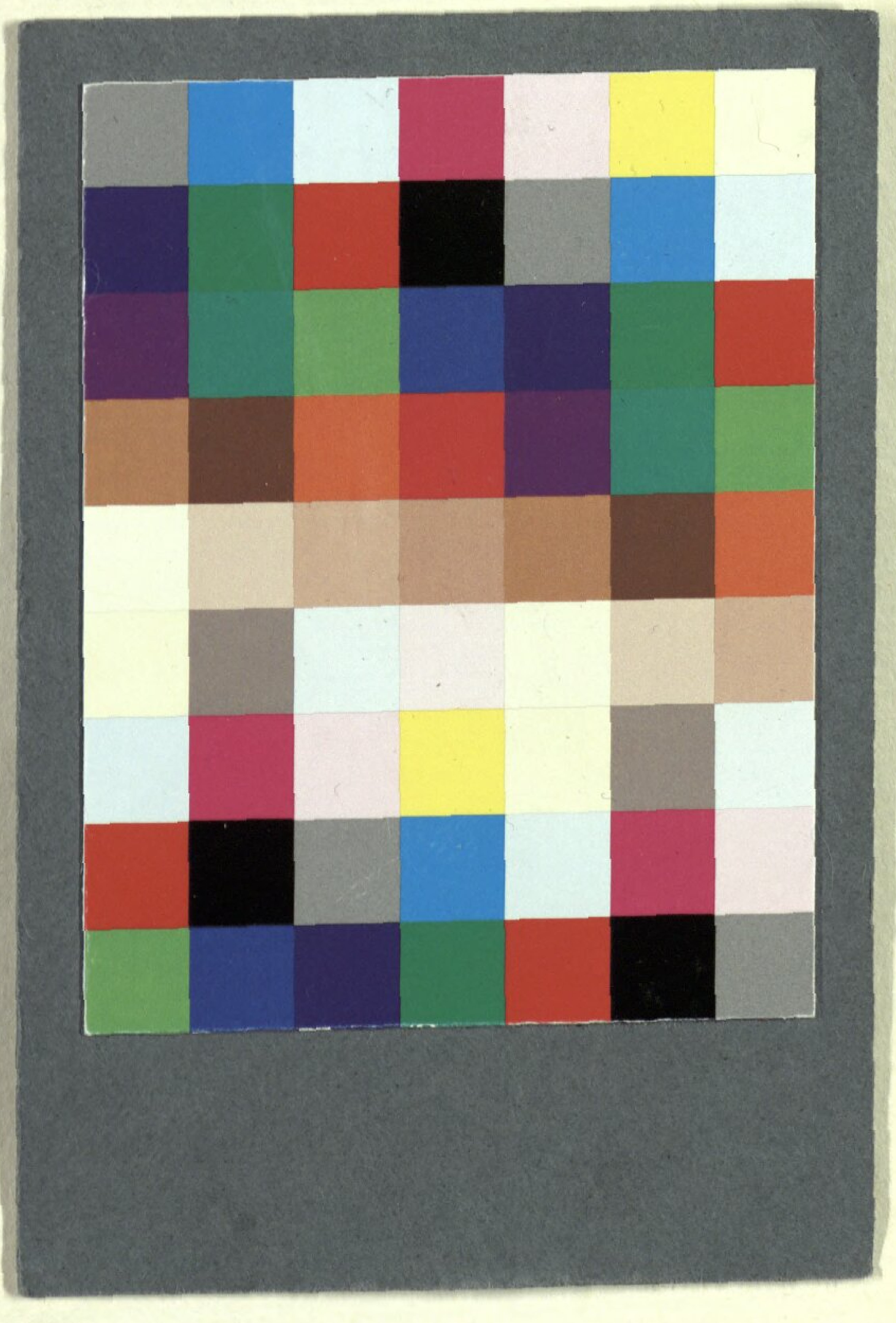
Er knieet nieder und erhebt die Hände. Agathe, Kuno, Max, Annchen und mehrere des Volks folgen seinem Beispiel.

Chor.
Ja! laßt uns zum Himmel die Blicke erheben,
Und fest auf die Lenkung des Ewigen bau'n!
Wer rein ist von Herzen und schuldlos vom Leben,
Darf kindlich der Milde des Vaters vertrau'n!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Carl Maria von

Der Freischütze romantische Oper in drey Aufzügen

[Leipzig] 1822

Slg.Her 567
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053455-8